

MEDIENINFORMATION

NOWHERE / NOW HERE EIN PERFORMANCEFESTIVAL

mumok – Museum für moderne Kunst Stiftung Ludwig Wien
MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien

Kuratiert von Marianne Dobner (mumok) & Christine Standfest (ImPulsTanz)

nowhere / now here. Ein Performancefestival ist eine Kooperation von
ImPulsTanz – Vienna International Dance Festival und
mumok – Museum für moderne Kunst Stiftung Ludwig Wien

[mumok](http://mumok.at)

Eröffnung der Ausstellung

4. Juli, 19:00, Eintritt frei

Performance-Programm

11. Juli – 11. August 2024

[8:tension]

Deva Schubert (DE)

Glitch Choir

12. Juli, 19:00

14. Juli, 21:00

Österreichische Erstaufführung

Eszter Salamon (DE/FR/HU)

MONUMENT 0.7: M/OTHERS

15. & 17. Juli, 18:00

ImPulsTanz Classic

Eszter Salamon (DE/FR/HU)

Dance for Nothing (revisited)

16. Juli, 17:00

ImPulsTanz Classic

Davi Pontes & Wallace Ferreira (BR)

Repertório N2

19. Juli, 19:00

Davi Pontes & Wallace Ferreira (BR)

Repertório N3

20. & 22. Juli, 18:00

Österreichische Erstaufführung

Geumhyung Jeong (KR)

Find, Select, Copy and Paste

24. & 26. Juli, 18:00

Österreichische Erstaufführung

Weiter Öffnungszeiten der Ausstellung

5. Juli – 11. August 2024

Di – So & Feiertage 10:00–18:00

Installation

Ian Kaler (DE/AT)

Sentient Beings: The Growing Edge

25. Juli, 15:00, Eröffnung

3., 4., 9., & 10. August, 16:00

Eintritt mit mumok-Ticket

Dana Michel (CA)

MIKE

28. Juli, 16:00

Zusatz: 29. Juli, 19:00

30. Juli, 17:00

Österreichische Erstaufführung

ImPulsTanz Field Project

Nikima Jagudajev & Lester St. Louis

The pleasure at being the cause

31. Juli – 2. August, 10:00 – 16:00

Zugänglich mit mumok-Ticket

Trajal Harrell (CH/GR/US)

Sister or He Buried The Body

6. August, 20:00

8. August, 18:00 & 20:00

Österreichische Erstaufführung

Tipp: Ausstellung

Nikima Jagudajev

Basically

29. August – 27. Oktober,

Di – So & Feiertage, 10:00–18:00

PRESSEKONTAKT

Theresa Pointner

Anna Möslinger

Alexandra Glatz

T +43.1.523 55 58-34

presse@impulstanz.com

PRESSEBILDER

www.impulstanz.com/press

Stand: 20. Juni 2024,

Änderungen vorbehalten

Die Live-Performances von acht gegenwärtigen Choreograf*innen treffen auf performativ angelegte Videoarbeiten von zwölf Künstler*innen der 1960er- und 1970er-Jahre.

Parallel zur aufkommenden Performance-Kunst, die ab Anfang der 1960er-Jahre mit der westlichen Auffassung des statischen Kunstobjekts bricht, etabliert sich mit der Videotechnologie eine neue Art der Aufzeichnung. *nowhere / now here* widmet sich dem Widerspruch, der zwischen Live-Kunst als etwas Ephemeres, Flüchtiges, Einmaliges und ihrer technischen (Re-)Produktion entsteht: Denn entgegen ihrer ursprünglichen Form werden Live-Aktionen in der Historisierung des entsprechenden Dokumentationsmaterials wieder zu einer bildhaften Kunstform – und finden als solche ihren Weg in museale Sammlungen wie die des mumok.

Der Titel, zu Deutsch „nirgendwo / jetzt hier“, verweist auf die doppelte Struktur des Festivals, das Live-Programm und historisches Filmmaterial miteinander verknüpft. Was in einem Moment entsteht, verschwindet im nächsten, um in medial veränderter Form erneut aufzutreten.

Im Zentrum der historischen Auseinandersetzung stehen filmische Dokumentationen von Performances aus den 1960er- und 1970er-Jahren, die sich in der mumok Sammlung befinden – Arbeiten, die sich gegen verschiedene gesellschaftliche Tabus und Körperbilder sowie repressive Konventionen wandten und damit in der Folge einen starken Einfluss auf zeitgenössische künstlerische Positionen ausübten.

In ihrer filmischen Assemblage *Meat Joy* (1964) zelebriert Carolee Schneemann beispielhaft den nackten Körper als Material und visualisiert in der Aufhebung kultureller Tabus eine sich verändernde soziale Dynamik. Der experimentelle Umgang mit dem Körper sowie die Thematisierung des Verhältnisses zwischen dem individuellen und dem gesellschaftlichen Körper verbindet Schneemann mit dem Wiener Aktionisten Günter Brus. In *Selbstverstümmelung* (1965) nimmt Brus mit seiner existenziellen Körperkunst eine radikale Haltung gegenüber einem starren, von konservativen Normen geprägten System ein. Ähnlich verhält es sich mit VALIE EXPORT, die in *Hyperbulie* (1973) verhandelt, inwiefern Körper und Psyche von gesellschaftlichen Systemen geformt und gezähmt werden, indem sie sich nackt durch einen Korridor aus stromführenden Drähten bewegt und beim wiederholten Berühren immer wieder zusammenbricht.

Performances müssen als Dokumente ihrer Zeit verstanden werden. Dies wird nicht zuletzt in Schneemanns Auseinandersetzung mit den Schrecken des Vietnamkriegs sichtbar, wie auch in Chris Burdens „Performance-Stücken“, die eine provokante körperliche Reaktion auf den gesellschaftlichen und politischen Moment darstellen: Burden steckte sich selbst in Einzelhaft, ließ auf sich schießen, schleppte sich über Glasscherben und versuchte, Wasser einzuatmen.

Als einzige Leihgabe in der Ausstellung verweist Ulysses Jenkins' *Two-Zone Transfer* (1979) auf wesentliche Leerstellen innerhalb der mumok Sammlung und erinnert daran, dass eine Sammlung nie abgeschlossen ist und immer wieder neu verhandelt werden muss. Im Dialog mit Burdens *Documentation of Selected Works 1971–1974* untersucht Jenkins in Form einer Traumlandschaft die Geschichte und Entwicklung afroamerikanischer Stereotypen in der Unterhaltungsindustrie.

nowhere / now here setzt sich zudem mit der Politik des Blicks und des Schnitts auseinander, wie sie in filmischen Dokumentationen einhergehen. Wer steht hinter der Kamera? Welcher Blickwinkel wird eingenommen? Wie wurde das Material bearbeitet?

Joan Jonas lotet in *Songdelay* (1973) die technischen Möglichkeiten von Video im Verhältnis zu ihren Live-Aktionen und der Raumwahrnehmung der Betrachter*innen aus, indem sie eine klare zeitliche Diskrepanz zwischen dem gesehenen und gehörten Akt einzieht. Die Repräsentationskluft zwischen Live-Akt, Fotografie und Video zeigt sich auch besonders klar in der Gegenüberstellung von Günter Brus' *Selbstverstümmelungen* (1965)

und Kurt Krens *10/65 Selbstverstümmelung* (1965). Während Kren durch einen klaren Fokus auf Brus' Gesicht beziehungsweise die einzelnen Folterwerkzeuge mit schnellen Schnitten zu einer individuellen Bildsprache gelangt, scheint Brus' fotografische Fassung stärker die Szenerie und den Körper als solchen einfangen zu wollen. Deutlich wird, dass die Repräsentation nie objektiv sein kann, da der Blick durch die Kamera stets eine spezifische Sichtweise auf das Geschehene darstellt.

Künstler*innen: Chris Burden, Günter Brus, VALIE EXPORT, Terry Fox, Ulysses Jenkins, Joan Jonas, Kurt Kren, Hermann Nitsch, Nam June Paik, Ernst Schmidt jr., Carolee Schneemann, Hannah Wilke

Das Festival der bewegten Bilder bereitet die Bühne für das Festival der bewegten Körper.

Die eingeladenen Performance-Künstler*innen aus dem Feld der Choreografie und des Tanzes haben ihrerseits die Grenzen der Kunstform Bühnentanz erweitert und sich intensiv mit Präsenz und Performativität im Kontext von Museum und White Cube beschäftigt. Thematisch und in ihren Strategien und künstlerischen Praktiken schreiben sie – auch in Absetzbewegungen – das Erbe der Performancekunst der 1960er- und 1970er-Jahre fort.

Während mehr und mehr Aspekte unseres Lebens sich in digitalen Räumen verlieren, überträgt Deva Schubert den technischen „Glitch“ – die Störung oder fehlerhafte Übertragung eines Bildes oder Videos – in die Welt der Körper. Seit jeher sind es vorwiegend Frauen, die sich der Arbeit des Trauerns verschrieben haben oder zu ihr verurteilt wurden. Deva Schubert verwandelt in *Glitch Choir* gemeinsam mit Co-Performerin Chihiro Araki den White Cube in einen gleichsam kollektiven wie intimen, tänzerischen Klang- und Klagekörper.

Eszter Salamon attackiert die Statik und Objektivität des Monumentalen. In ihrer langjährigen Serie *Monuments* geht es um Formen von Erinnerung und Erinnerungspolitik, die ein nicht fixiertes, nicht naturalisiertes Verhältnis zu ungelebten Vergangenheiten und möglichen Zukünften halluzinieren. Ihre „Denkmäler“ sind verkörpert, performativ und zeitlich begrenzt. Salamon zeigt aus dieser Serie im Duett mit ihrer Mutter *MONUMENT 0.7: M/OTHERS*. Ihr Solo *Dance for Nothing (revisited)* ist eine Reminiszenz an die Moderne: eine getanzte Version von John Cages *Lecture on Nothing* (1949), einem der zentralen Texte westlicher experimenteller Literatur.

Mit *Repertório N2* bildeten Davi Pontes und Wallace Ferreira 2022 den Abschluss der ImPulsTanz-Performances im mumok und wurden mit dem ImPulsTanz – Young Choreographers' Award ausgezeichnet. Das nachfolgende *Repertório N3* wurde bei der 35. Bienal de São Paulo im Cicillo-Matarazzo-Pavilion uraufgeführt. Ihre künstlerischen und theoretischen Strategien gehen von der Anerkennung der Tatsache aus, dass Schwarze Körper nicht von Gewalt verschont bleiben. Ihr Tanz entwickelt Taktiken der Selbstverteidigung, um dieser physischen, imaginären und epistemologischen Gewalt zu begegnen. In *Repertório N3* schleusen sich Gesten und Posen sexueller und queerer Verführung (auch) als Widerstandsakt gegen zurichtende Blicke ein. Wenn der Schwarze Körper in Ruhe verdächtig und in Bewegung eine Bedrohung ist, finden Pontes und Ferreira im choreografischen Akt Strategien und Bilder, um die Wahrnehmung des Selbst und des Kommenden neu zu gestalten und der heutigen Organisation der Welt etwas anderes entgegenzusetzen.

Geumhyung Jeong zeigte bei ihrer Werkschau 2022 im Rahmen von ImPulsTanz im mumok drei ihrer eigenartigen menschlich-nichtmenschlichen Assemblagen. In *Rehab Training, Spa & Beauty* und *7ways* hauchte sie leblosen Objekten Leben ein oder ließ den eigenen Körper vermeintlich leblos den White Cube durchqueren. In der jüngsten Performance *Find, Select, Copy and Paste* arrangiert sie ausgewählte Bewegungen aus den früheren Stücken neu und führt die Phrasen ohne die eigentlichen Objekte auf. Jeong schafft einen faszinierenden und unheimlichen Raum körperlicher Präsenz, der in ständigem Dialog mit den abwesenden Partnerobjekten die

Phänomenologie unserer menschlich-nichtmenschlichen Beziehungen um so deutlicher untersucht, in die Schwebel versetzt und aufrührt.

„Wenn wir auf der Arbeit, wo wir den Großteil unserer Leben verbringen, nicht wir selbst sein können – was für Leben führen wir?“ Dana Michel, die 2014 mit dem ImpulsTanz – Director's Award und 2017 mit dem Silbernen Löwen auf der Biennale in Venedig ausgezeichnet wurde, ist bekannt für die einzigartig transformative Weise, in der sie Räumen und Objekten begegnet. Ihre Arbeiten speisen sich aus einem breiten Spektrum aus Improvisation, Skulpturalem, HipHop, Comedy, Film, Dub sowie Sozialkritik und schaffen Möglichkeiten für vielfältige Daseinsformen und Lebensweisen. Im dreistündigen durational Solo über die Arbeitskultur, in der wir uns selbst gefangen halten, bearbeitet sie den großen White Cube des mumok: *MIKE* setzt an, bricht ab und hinterfragt jeden Schritt seiner Suche nach dem Unvorhersehbaren in der üblichen Routine.

Trajal Harrell ist einer der bedeutendsten Choreografen der Gegenwart. Internationale Anerkennung erhielt Harrell durch eine Reihe von Arbeiten, die die Geschichte des Voguing auf den frühen postmodernen Tanz treffen lassen. Das neue Solo *Sister or He Buried The Body* ist eine gewagte Begegnung zwischen Butoh-Legende Tatsumi Hijikata und Katherine Dunham, einer der Pionier*innen des afroamerikanischen Tanzes. In seinen spekulativen Neuvermessungen der Geschichte des zeitgenössischen Tanzes und seiner Komposition stellt Harrell den Körper in den Mittelpunkt und untersucht, auf welche Weise dieser zu einem Gefäß für Erinnerung, Vergangenheit und Imaginationen anderer gesellschaftlicher Entwürfe werden kann.

Begleitend zur Uraufführung einer neuen Bühnenarbeit wird Ian Kalers filmische Installation *Sentient Beings: The Growing Edge* im mumok gezeigt. Die Arbeit untersucht die sensorische und emotionale Wahrnehmung lebendiger Wesen in Momenten des Zusammen- und des Alleinseins und umkreist den Fall als un/freiwillige Geste der Hingabe an die Koexistenz. Eingebettet in einen unheimlichen und fesselnden Soundtrack von Musikproduzentin rRoxymore, entwickelt das Videostück eine vielschichtige und subtile dramatische Spannung und lässt die Grenzen zwischen Choreografie und nonverbalen Erzählen verschwimmen. Protagonist des Filmes ist neben Kaler ein Pferd – eine Referenz auf die ursprüngliche Funktion der Gebäude im MQ als kaiserliche Hofstallungen.

Als Kick-Off und Vorbereitung zu Nikima Jagudajevs Performanceprojekt *Basically*, das am 29. August auf der gleichen Ebene eröffnet wird, laden Nikima Jagudajev und ihr musikalischer Compagnon Lester St. Louis zu ihrem Field Project *The pleasure at being the cause* im Rahmen von ImpulsTanz. Ihre Methode „hat etwas Unordentliches“: Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen am Research Projekt sind auch die mumok-Besucher*innen als Spieler*innen eingeladen, sich an der Entstehung und Neugestaltung ihrer kompositorischen Spiele zu beteiligen.

nowhere / now here. Ein Performancefestival mündet in der performativen Ausstellung *Basically* – einem fortlaufenden, sich ständig weiter entwickelnden Performance-Projekt, dessen Ausstellungsformat ein hybrider Produktionsraum ist. Die Performance selbst ist als choreografisches Spiel für mehrere Darsteller*innen mit interaktiven und spielerischen Regeln gedacht. Sie umfasst nichtlineare Tanzchoreografien, Live-Musik, Essen, tägliche I Ging-Würfe, eine Kunstklassenkritik sowie ungeplante Zeit, die Raum für Zufälle lässt. Die Besucher*innen sind eingeladen, sich auf diese wechselnden Situationen einzulassen und somit in die Herstellung und Neugestaltung der Umgebung miteinbezogen zu werden.

Künstler*innen: Trajal Harrell, Nikima Jagudajev, Geumhyung Jeong, Ian Kaler, Dana Michel, Davi Pontes & Wallace Ferreira, Eszter Salamon und Deva Schubert